

Titel: Carmen 1 Hautkrebs

In dieser ersten Session der Klientin werden die wichtigsten Gründe aufgedeckt, warum sie Hautkrebs hat. Zuerst gelangt sie in einen dunklen, endlos erscheinenden Raum. Sie begegnet zuerst ihrem Exfreund, dessen plötzliche Trennung sie bis dahin nie verkraftet hat. Das Gefühl ausgetauscht zu werden findet sie weiterhin in einer Situation auf ihrer Arbeit wieder, wo sie gemobbt wurde. Ihr Chef, der selbst Arzt ist, glaubt außerdem nicht an ihre Genesung. Außerdem begegnet sie sich als Baby, denn sie kam als Frühchen 8 Wochen zu früh auf die Welt und musste ihre ersten 2 Monate ohne mütterlichen Kontakt und Nähe im Brutkasten erleben. Diese prägenden Ereignisse werden in bearbeitet und transformiert, sodass sie am Ende der Session einen hellen, freundlichen Anfangsraum vorfindet, den sie als Kraftquelle und Kirche empfindet. Sie glaubt wieder an sich.

T: ... Du spürst die Stufen unter deinen Füßen. Jedenfalls weißt du, dass du selbst hinabsteigst in deine Innenwelt, in deine Seelenlandschaft. In dein Unterbewusstsein. Und wenn du unten angekommen bist ist dort ein Gang mit Türen. Oder du stellst ihn dir vor. Und wenn du dort bist, dann beschreib mir einfach mal, was du wahrnimmst, was da ist.

K: Ich sehe nur einen kurzen Gang und nur eine Tür.

T: Okay. Bleib mal vor der Tür stehen und schreib mal dein Thema drauf. Hautkrebs.

K: Hautkrebs.

T: Genau. Vielleicht mit Filzstift oder wie auch immer. Mit einer Farbe.

K: Mit Edding.

T: Okay. Gut, bist du bereit diese Tür zu öffnen?

K: Ja.

T: Okay, dann öffne sie jetzt. Und beschreib mir mal, was du wahrnimmst.

K: Ich kriege Angst. Da ist es dunkel. Und ich fange an, zu zittern.

T: Guck mal, links hinter der Tür ist normalerweise ein Lichtschalter oder du stellst ihn dir vor. Und dann schaltest du einfach mal das Licht ein.

K: Es ist weiterhin dunkel.

T: Okay. Dann warte einfach einen Moment, bis sich deine Augen an die Dunkelheit gewöhnt haben. Und was du auch schon mal machen kannst: geh mal ganz langsam darein, in diesen Raum, so dass du spüren kannst, wie der Boden sich anfühlt, ob er trägt. Ob das Metall ist

oder Holz oder Stein, wie auch immer. Beschreib ruhig mal deine Gefühle, die da sind, die du wahrnimmst.

K: Ich traue mich glaub ich gar nicht rein.

T: Okay. Gut, dann mach mal ganz vorsichtig, mit dem rechten Fuß und guck mal, ob es da runter geht oder ob es fest ist. Nur so ein bisschen. Es sind ja nur Bilder, so wie im Traum. Das erste Mal so eine Fantasieebene, die mit dem Thema in Wechselwirkung steht.

K: Ich kann mir Beton vorstellen.

T: Okay. Spür mal, wie sich das anfühlt. Das ist schon mal gut, du hast Boden unter den Füßen. Du kannst dem Raum aber auch sagen: Hey, ich traue mich nicht rein, ich habe Angst! Also alles, was da ist, einfach mal ausdrücken.

K: Dunkler Raum, ich traue mich nicht, den Schritt nach vorne zu gehen, weil ich nicht weiß, was mich erwartet!

T: Ja. Genau. Das ist ja auch das ganz heiße Thema Hautkrebs. Du weißt nicht, was dich erwartet, es ist angstbesetzt.

K: Ich sehe den Raum. Der ist endlos. Und dunkel, kahl und kalt.

T: Ja. Man könnte auch sagen, das Thema ist so in dir abgespeichert. Endlos, keine Chance, alles dunkel, kahl und kalt. Hoffnungslos vielleicht. Es ist ja immer eine symbolische Ebene, die sich sofort so zeigt. Du kannst trotzdem dem Raum mal sagen: Ich will aber auch mal wissen, warum das so ist, wie es ist. Warum habe ich diesen Hautkrebs. Und deshalb bin ich auf der Suche. Deshalb bin ich auch jetzt hier, in dir. Du bist ja quasi in dich hinabgestiegen, in deine Bilderwelt. Du hast so zwei Seiten an dir. Auf der einen Seite hast du natürlich Angst, das ist ja auch okay, auf der anderen Seite liegst du aber hier auf der Matratze und hast auch Mut. Weil du stellst dich ja jetzt diesem Krebs. Und das kannst du auch ausdrücken.

K: Raum, ich habe Angst dich zu betreten, weil ich nicht weiß, was mich erwarten wird. Jetzt kriege ich Gänsehaut und fühle mich sehr unsicher. Und bin traurig.

T: Das ist okay, lass deine Traurigkeit einfach da sein. Auch wenn du weinen musst, das ist alles okay, das gehört dazu. Es kann auch sein, dass der Raum sich schon dadurch ein bisschen verändert, denn du gehst jetzt ein bisschen auf deine Gefühlsebene. Wie lang ist es jetzt schon her, dass du weißt, dass du Hautkrebs hast?

K: Seit 1,5 Jahren.

T: Genau, seitdem trägst du ja auch diese Angst, diesen Schock, dieses Thema.

K: Tag und Nacht.

T: Ja, genau. Deshalb sieht es auch so schwer in dir aus und traurig, dunkel. Frag trotzdem mal den Raum: Hast du eine Botschaft für mich? Also, was willst du mir sagen?

K: Raum, was willst du mir sagen?

T: Guck mal, was zurückkommt. Das erste, was dir einfällt.

K: Ich habe Licht gesehen, aber keine Antwort.

T: Okay. Also zumindest gab es eine Reaktion, es gab ein bisschen Licht. Gut, dann stell ich mal die Frage an dein Unterbewusstsein: Dieser Raum drückt ja das Thema Hautkrebs bei dir aus und wir hätten gern ein Ereignis, was irgendwie damit zusammenhängt. Das musst du dir jetzt gar nicht überlegen, das weiß das Unterbewusstsein viel besser, der Raum weiß es viel besser. Wie auch immer, dieses Ereignis soll mal auftauchen, guck mal, an was du dich jetzt sofort erinnerst. Erste Erinnerung, die auftaucht.

K: Ja, an eine Trennung.

T: Okay, beschreib mir, welches Bild zuerst aufgetaucht ist.

K: Ja, das ist die Trennung... ich hatte das Gefühl, ich bin verlassen worden.

T: Ja. Geh nochmal in den Moment, beschreib mir mal, wie du dich da fühlst, wo du da bist, von wem du dich trennst. Also, in diese Gedächtniswelt, geh noch mal darein, als wenn du es nochmal erlebst. Und beschreib mir den Moment, den du erlebst.

K: Von der heilen Welt... von einer Sekunde auf die andere... in eine Katastrophe! (Klientin weint)

T: Okay, beschreib mir mal, wo du bist.

K: Ich stehe in der alten Wohnung, in der Küche. Und gehe freiwillig.

T: Wie alt bist du? Wenn du jetzt dort bist?

K: Ungefähr zwanzig.

T: Beschreib mal, was du siehst, wenn du in dieser Küche stehst. Oder wie es dir geht.

K: Ich sehe meine ganze Zukunft dahin... meine Vorstellungen von meinem Leben, dahinfliegen. Alles zerbricht, meine ganzen Träume und Sehnsüchte. Meine Wünsche.

T: Ja. Schau dich mal um, in dem Raum. Wen kannst du erkennen, bist du alleine dort? Ist da jemand? Was ist passiert?

K: Ich bin ganz alleine. Ich stehe am Telefon und rufe meine Schwester an. Die soll mich holen.

T: Oh ja. Okay. Was ist vorher passiert, dass du von einer Sekunde auf die andere alles verlierst, all deinen Glauben, an deine Vorstellungen. Geh mal ein bisschen weiter zurück auf der Zeitachse und beschreib mir mal, was da passiert ist.

K: Ich war in einer festen Beziehung und ich habe mein Leben mir gemeinsam vorgestellt. Und mein Leben so geordnet, nach dieser gemeinsamen Zukunft. Und von heute auf morgen, war alles anders.

T: Okay, den Moment brauche ich. Wo hast du wahrgenommen: Jetzt ist alles anders. Was ist passiert? Genau in den Moment, geh noch mal!

K: In dem Moment, wo ich zu Hause war und gewartet habe, dass er nach Hause kommt.

T: Ja. Dann sei noch mal da. Warte nochmal auf ihn. Guck mal, in welchem Moment es plötzlich alles zusammenbricht. Es kann eine Minute sein. Ich weiß nicht, was passiert ist. Guck mal, was passiert ist und beschreib es mal.

K: Der Moment war... er hat irgendwie gesagt ...

T: Lass ihn mal auftauchen, schau mal wie er aussieht. Beschreib mir ihn mal, also seinen Gesichtsausdruck, ist er freundlich oder ärgerlich.

K: Selbst enttäuscht von sich, das ist sein Gesichtsausdruck.

T: Okay. Und was sagt er, dass es dich weghaut? Diesen Moment brauchen wir, diesen Schockmoment.

K: Er sagt irgendwie: „Es ist halt nicht mehr so.“ Und da wusste ich, dass es vorbei ist.

T: Ja. Und dann spür mal ganz genau diesen Moment. Diese Worte, die er sagt. Und die müssen wie eine Energie durch deinen Körper fließen. Es muss dich runterziehen auf den Boden. Guck mal, ob du das empfinden kannst. So wie Füße weggezogen werden oder sowas. Beschreib du mir mal den Moment.

K: Also ich weiß nur, den Tag kann ich einigermaßen beschreiben. Wir haben Besuch erwartet, meine Familie. Und ich habe gekocht und er ist trainieren gegangen. Und es wird spät Nachmittag, er kommt nicht, meldet sich nicht. Und dann habe ich mir Sorgen gemacht und hab versucht anzurufen, in dem Studio, wo er war. Und da war er nicht mehr. Und dann habe ich mir natürlich schon meine Gedanken gemacht. Ich hatte aber vorher keine Veränderungen gemerkt, für mich war alles wie immer. Und ich weiß gar nicht mehr, wie es war. Ich hab seine Eltern noch angerufen, ob er da ist. Ich war natürlich in Angst. Aber ich habe gefühlt, dass sich was ändert... ich wusste schon da bescheid. Und dann kam er nach Hause und kommt rein und sagt, er muss mit mir reden, „es ist halt nicht mehr so.“ Und da war für mich klar, da war keine Zukunft mehr, in dem Moment.

T: Ja. Was hast du da getan, in dem Moment?

K: Ich war schockiert. Also sprachlos, sozusagen. Ich hatte einen Schock.

T: Genau. Und jetzt gehst du in diesen Moment und sagst ihm das. Antworte ihm. Sprech ihn direkt an.

K: Du hast mich einfach fallen gelassen! Von einer auf die andere Sekunde! Mir meine Zukunft einfach weggenommen, die ich mir vorgestellt hab! Er hat irgendwann gesagt: Wollen wir Freunde bleiben? Das war undenkbar!

T: Ja, sag ihm das auch!

K: Man kann nicht Freunde bleiben, wenn man in der Seele verletzt wird. Das geht nicht.

T: Genau. Bleib noch mal in dem Moment, wo er mit dir Schluss macht. Und spür noch mal dieses Gefühl, alles rutscht weg. Und erzähl ihm das, was in dir passiert.

K: Ich habe das Gefühl, ich fall ins Bodenlose! Unter mir ist kein Boden! Und danach war ich sehr krank.

T: Und jetzt sage ihm, jetzt heute, hast du auf die Tür Hautkrebs geschrieben und die Ärzte sagen, da kann man nichts mehr machen. Und du hast einen ganz schwarzen, dunklen Raum und das erste, was aufgetaucht ist, ist wie er mit dir Schluss macht. Offensichtlich hat das damit was zu tun. Und jetzt fragst du ihn ganz direkt, auch wenn es unlogisch ist, mit wie viel Prozent bist du an meinem Hautkrebs beteiligt. Und guck mal, welche Zahl er hochhält.

K: Mit wieviel Prozent bist du an meinem Hautkrebs beteiligt?

T: Guck mal, was steht drauf, auf seinem Schild, was er hochhält?

K: 60.

T: 60%, ja. Du kannst auch davon ausgehen. Dieser Schock ist der überwiegende Anteil. Weil deine Welt zusammenbricht. Und Hautkrebs hat immer was mit Kontakt zu tun. Und da ist der Kontakt abgerissen. Zu ihm, zu deiner Liebe, zu deiner Welt, was auch immer. Und nimm ihn mal mit und zeig ihm diesen total düsteren Raum, den du heute hast.

K: Ich habe mich vor kurzem mit ihm getroffen, ich könnte ihn mitnehmen, ja.

T: Ja, nimm den von damals mit! Der ist wichtig. Heute ist nicht mehr wichtig, denn der damals hat dir den Schock gemacht und der ist in deinem Gehirn abgelagert. Und dieses Bild von ihm, dem zeigst du dieses Symbolbild heute. Zeig ihm diesen Raum: So sieht es in mir aus.

K: Guck, so sieht es heute in mir aus. Dunkel, alles kahl und traurig. Und keine Fenster!

T: Ganz genau. Keine Aussicht mehr.

K: Ich will überall Fenster haben!

T: Ja. Zeig ihm ruhig diesen Schmerz, diese Traurigkeit in dir, damit er betroffen wird. Guck mal, wie er reagiert.

K: Guck mich an! Er weint auch.

T: Ja, das ist gut! Okay. Wie ist das, wenn du ihn weinen siehst? Sag es ihm.

K: Ich fühle, dass du mich zu dir verbunden fühlst.

T: Genau, damit es nicht abreißt zwischen euch. Klar, ihr liebt euch, die Liebe kann vergehen, das kann passieren. Aber, dass er dich in so ein ganz tiefes Loch schmeißt, das muss nicht sein. Das darf nicht sein. Der hat dir alle deine Illusionen, Wünsche geklaut. Das waren Illusionen, deshalb sind sie weg. Und er hat in dir diesen Schock, diesen Schmerz bewirkt. Und das ist ein ganz großer Anteil an deinem Hautkrebs! Das darf nicht sein, das ist nicht okay.

K: Er hat das Leben, was wir uns vorgestellt haben, einfach...

T: Sag es ihm, red mit ihm!

K: Du hast das Leben, was wir uns vorgestellt haben, einfach ... du hast mich ausgetauscht! Plötzlich war eine andere Frau da. Du hast mit ihr ein Kind bekommen. Du hast sie geheiratet. Alle unsere Träume hast du verwirklicht, ohne mich!

T: Ja. Und spür mal, dass du bis heute noch total enttäuscht bist, von ihm. Er hat dich quasi fallen gelassen, sitzen gelassen.

K: Ausgetauscht.

T: Frag ihn mal, ob er da schon die andere Frau hatte und ob er dich dadurch betrogen hat. Frag ihn mal.

K: Hattest du zu diesem Zeitpunkt schon die andere Frau? – Ich weiß, dass er sie hatte.

T: Okay, guck mal, ob er nickt oder mit dem Kopf schüttelt.

K: Er nickt.

T: Okay. Spür mal, ob du dich dadurch auch betrogen fühlst. Er hat ja nichts gesagt, bis er gegangen ist. Du hattest ja gar keine Chance mehr.

K: Ich hatte keine Chance mehr.

T: Dann sag ihm das, dass du dich so gefühlt hast.

K: Du hast mir keine Chance gelassen!

T: Genau.

K: Du hast mir nicht vorher gezeigt, dass es nicht mehr so ist. Nur zu dem Zeitpunkt, wo du dich entschieden hattest. Da hast du mir es noch nicht mal gezeigt, da musste ich gehen! Da musste ich noch gehen! Du wusstest nicht, was du wolltest. Du hast gesagt: Ich weiß noch nicht, was ich will. Und ich bin einfach gegangen, um die Entscheidung einfach abzunehmen. Weil in dem Zwiespalt kann ich nicht leben. Ich bin kein Mensch, der im Zwiespalt leben kann.

T: Ja. Geh mal in den Moment, wo du die Diagnose Hautkrebs kriegst und guck mal, ob der Arzt dir noch eine Chance gibt.

K: Nein, gar nicht! Das ist mein Chef.

T: Sag es ihm, red mit ihm!

K: Du sitzt einfach vor mir auf der Couch und du zeigst mir, dass ich keine Chance habe! (Klientin weint) Einfach keine Chance!

T: Genau, und damit verbinden sich beide Männer miteinander. Krieg mal mit, deine ganze Welt, deine Hoffnung, dein ganzes Leben geht den Bach runter. Denn du wirst erinnert: Er geht und du bist alleine. Sag deinem Chef das!

K: Du hast mich einfach aufgegeben, du hast keinen Glauben an mich gehabt! Dabei war ich nicht aufzugeben!

T: Ja. Und guck mal, ob es dein Freund damals genauso gemacht hat. Der hat dich einfach aufgegeben, hat keinen Glauben an dich gehabt. Guck mal, ob das ähnlich ist.

K: Der hat keinen Glauben an unsere gemeinsame Zukunft gehabt! Das war deutlich zu spüren, deshalb bin ich auch gegangen.

T: Ja, genau. Und genau da gibt es eine Selbstähnlichkeit mit deinem Chef, der sagt, er hat keinen Glauben an deine Heilung.

K: Hat er nicht.

T: An dein Leben.

K: An meine Zukunft. Er hat zu meinen Eltern gesagt: wir müssen uns damit abfinden, das wird sie nicht schaffen. Aber Schmerzen wird sie nicht haben, dafür werde ich sorgen.

T: Ja. Okay. Sag ihm, wie es dir damit geht.

K: Wenn Menschen mich einfach aufgeben, das habe ich immer wieder erlebt. Wenn ich ausgetauscht wurde, sozusagen.

T: Okay, spring dahin, wo du es schon mal erlebt hast. Das scheint ein Thema zu sein für dich. Wo bist du schon mal ausgetauscht worden. Geh mal dahin.

K: In der Schule.

T: Okay, geh in die Situation, beschreib sie mal.

K: Ja. Und zwar saß ich immer neben meiner besten Freundin. Und wenn ich krank war, ich war häufig krank, und wiederkam, saß eine andere neben ihr. Und die haben mir netterweise einen Platz am Nebentisch freigehalten, bei einem Jungen, neben dem keiner sitzen wollte. Und ich habe mich einfach hingesetzt, weil ich ja immer angepasst war. Ich habe mich nicht gewehrt. Ich habe nicht gesagt: Du kannst dich ja dahin setzen, das ist aber mein Platz. Ich habe mich einfach hingesetzt.

T: Okay, dann geh dahin jetzt. Wie alt bist du dort in der Schule?

K: Ich weiß nicht, ich sag immer 7.

T: Das ist okay, sei 7. Dann geh du heute zu der kleinen hin und hilf der 7jährigen! Du jetzt heute, gehst zu ihr in die Schule und hilfst ihr. Verteidige sie. Bestehst darauf, dass du deinen Platz wieder zurück kriegst oder was auch immer. Mach das mal.

K: Ich möchte gern auf meinem Platz sitzen. Du kannst gern auf den oder deinen alten, aber ich sitze hier.

T: Ja, okay. Mach es noch ein bisschen anders. Du jetzt heute hilfst der 7jährigen. Ihr seid dann zu zweit da. Denn sie muss erleben, dass da jemand anderes ist, der groß und stark ist. Du jetzt heute hilfst ihr, damit sie wieder auf ihren Platz von damals kommt.

K: Also, **die Carmen war jetzt eine Woche krank und die kommt wieder auf ihren Platz. Anne, du** kannst dich gern auf den anderen Platz setzen. **Aber der Platz war der Carmen und ist der Carmen.** Und ich möchte, dass du jetzt aufstehst und sie auf ihren Platz lässt. Da, wo sie hingehört.

T: Ja. Jetzt guck mal, ob sie das macht.

K: Ja.

T: Gut! Guck mal, wie es der **kleinen Carmen** geht.

K: Gut!

T: Aha, siehst du. Haben wir schon mal ein kleines Problem gelöst. Gut, guck mal, wo du noch ausgetauscht worden bist.

K: Ja. Auch die Arbeit. Das weiß ich einfach.

T: Dann geh dahin in die Situation. Beschreib sie mir, guck, wo du auftauchst.

K: Ja, ich tauche im Sprechzimmer auf. Mit meinem Chef wieder. Und zwar bin ich hochschwanger. Und ich hätte noch arbeiten gehen müssen, um wieder in diesen Mutterschutz zu kommen, zwischen dem ersten und dem zweiten Kind. Und er sagt zu mir: Aber das kannst du nicht machen, wir leben von der Hand in den Mund und wir müssen

dann eine Kollegin von dir entlassen, für diese kurze Zeit. - Es wären sieben Wochen gewesen. Und ich habe gesagt: Aber ich habe Verantwortung und ich möchte auch wieder arbeiten kommen, wenn diese Zeit eben rum ist. Das steht mir zu und ich würde gerne in der Zeit noch arbeiten kommen. Und die haben dann zu mir gesagt: Ja, dann gucken wir mal. Wir lassen uns was einfallen, dann kannst du im Kämmerchen die Befunde sortieren. Diese Ordner alle. Und haben mich dann gemobbt. Und haben hinter meinem Rücken mit dem Steuerberater und mit dem Frauenarzt ein Beschäftigungsverbot für mich ausstellen lassen. Und somit haben die mich ohne eine Begegnung – Auge in Auge – rausgekickt. Und was habe ich gemacht? Ich habe es einfach zugelassen.

T: Ja. Deshalb gehst du jetzt dahin. Du jetzt, heute. Und hilfst dir von damals auch. Wie lang ist das her?

K: Da war ich ungefähr 32.

T: Wie alt bist du jetzt?

K: Ich bin 36.

T: Ahja, ok, vor 4 Jahren. Gut.

K: Und das war zu der Zeit, als der Hautkrebs ausgebrochen ist.

T: Ach, da wussten die das schon?

K: Nein, das wurde mir entfernt, nach der Geburt von dem Kind, aber es wurde nicht festgestellt.

T: Okay, also nach der Geburt von deinem Kind ist etwas entfernt worden und das war im Nachhinein gesehen der Hautkrebs.

K: Ja.

T: Und dann ist er wiedergekommen.

K: Dann ist eine Metastase gekommen.

T: Okay.

K: Also, Herr Doktor, ich möchte Sie bitten, dass **die Carmen** in der Elternzeit vor der Geburt des zweiten Kindes ihre Zeit hier arbeiten kann. Und an der Stelle, wo sie vorher gearbeitet hat. An dem Platz. Und nicht, dass sie ins Kämmerchen abgeschoben wird.

T: Ja. Guck, was er sagt.

K: Er lehnt sich zurück. Mit verschränkten Armen.

T: Ja. Jetzt siehst du, dass er richtig mauert. Sag ihm mal, dass das irgendwie auch damit zusammen hängt, dass du immer ausgetauscht wirst. Dein Freund hat dich schon fallen gelassen, hat dich ausgetauscht mit seiner jetzigen Frau. Und, dass du einen ganz dunklen

Raum hast, wo außen Hautkrebs draufsteht. Dass das irgendwie zusammenhängt, wie müssen wir gar nicht so genau wissen. Zeig ihm mal diesen Raum, den Eingangsraum. Diesen dunklen, am Anfang.

K: Ich möchte, dass Sie mit mir zu diesem dunklen Raum kommen und sich diesen Raum anschauen, wo außen mit Edding Hautkrebs draufsteht.

T: Ganz Genau.

K: Und ich möchte, dass Sie das sehen, was da eben in dem Raum ist. Das, was ich immer fühlen muss.

T: Genau. Weil das ist die Verbildlichung, von deinen Erlebnissen und deinen Gefühlen. Von deinem „ausgetauscht werden“ und so weiter. Und damit hat er auch zu tun.

K: Damit hat er auch zu tun, ja!

T: Also, er ist beteiligt an deinem Hautkrebs.

K: Das ist er...

T: Und jetzt fragst du ihn auch direkt: Wie viel Prozent bist du beteiligt? Denn du sprichst ein Energiebild in dir an, das weiß das natürlich, denn es ist ein Teil des Unterbewusstseins. Und schau mal, wieviel Prozent er hochhält.

K: Wieviel Prozent sind Sie an meiner Erkrankung beteiligt? – 30%.

T: Ohja, dann hat er doch viel. Ja, guck mal was er jetzt sagt, wenn er den Eingangsraum sieht und wie dunkel alles ist.

K: Er macht die Augen zu und dreht den Kopf. So wie er es immer macht.

T: Ahja. Dreh ihn rum! Das hat er sich anzugucken. Der ist irgendwie auch für dich verantwortlich, du bist seine Angestellte gewesen.

K: Er hat zu mir immer gesagt, ich bin wie seine Tochter. Das ist nämlich das andere Problem. – Gucken Sie den Raum bitte an!

T: Das heißt wenn er mit seiner Tochter Themen hat, lässt er es an dir aus?

K: Der hat keine Tochter.

T: Achso!

K: Da guckt er schon.

T: Das ist schon mal gut. Und jetzt erzähl ihm noch von der Diagnose, da hat er dich in einen noch größeren Schock versetzt. Erzähl ihm das alles jetzt mal, jetzt hast du ihn.

K: An dem Tag, wo Sie zu mir gekommen sind, mit den Worten: „Ich fahr schon seit einer 3/4Stunde umher, ich wusste nicht, wie ich dir das sagen soll. Und, dass mir das überhaupt noch mal passiert in meinem Berufsleben und dann noch bei dir, Carmen. Wir wollen aber ehrlich sein.“

T: Und dann hör mal, was in dir abgeht, wenn er das schon so sagt.

K: Ich weiß genau, was in mir abgeht... (weint)

T: Sag ihm das!

K: Er hat mir einen absoluten Schock versetzt!

T: Sag es ihm direkt, „du“!

K: Du hast mich in Schock versetzt! Du hast mir keine Chance gegeben, mit deinem ganzen... mit der Haltung, den Gesten und deinem Blick. Und ich habe immer gesagt, du bist mein Freund. Mein Freund, auf menschlicher Ebene. Und das habe ich nicht gespürt. Denn ein Freund gibt den anderen nicht auf! Und du gibst mich einfach auf! Den Tag zuvor, wo ich erfahren habe, dass es Hautkrebs ist, habe ich dich angerufen und da bist du gekommen und hast dich neben mich gesetzt und hast gesagt: warte es ab, nächste Jahr trinken wir eine Flasche Sekt um die Zeit. Und dann kommst du, nur wegen den Befunden und setzt dich gegenüber, und gibst mir keine Chance? Du reißt den ganzen Boden unter meinen Füßen weg! Und gibst mir keine Chance.

T: Ja und deshalb ist im Eingangsraum auch alles schwarz bei dir. Sag es ihm so deutlich und zeig ihm den Raum nochmal.

K: Und jetzt guck dir den Raum an! Seit der Zeit ist alles schwarz in mir! Das Loch, die Tiefe. Kein Licht!

T: Und deshalb hast du auch Angst darein zugehen. Du fällst da runter, ne?

K: Die Angst! Ja, ich glaube da ist kein Boden. Vielleicht konnte ich das nicht sehen, weil da kein Licht ist. Er hat mir keinen Boden gegeben! Er kann sich mit mir nicht mehr konfrontieren.

T: Sag es ihm, rede mit ihm!

K: Du läufst einfach weg! Wenn ich Fragen gehabt hätte, die vielleicht ein Arzt mir hätte erklären können... oder vertrauen. Nichts ist mehr da! Du läufst einfach vor mir weg! Und ich habe so lange da gearbeitet! Ich habe mich gefühlt, wie deine Tochter. Wie eure Tochter. Ich hab mich zu der Praxis verbunden gefühlt.

T: Ist das so eine Privatpraxis?

K: Das ist eine Allgemeinpraxis. Ich war wie zu Hause dort. Ich habe meine ganze Energie dort gelassen. Ich war wirklich wie zu Hause. Ich bin morgens fröhlich an die Arbeit. Ich habe gepfiffen, wenn ich an die Arbeit gegangen bin, vor Freude dorthin zu gehen!

T: Ja. Hol sie herbei, diese **Carmen** und zeig sie ihm. Hol diese herbei.

K: Man konnte mir in die Augen gucken und ich habe standgehalten mit meinem Blick und die Leute angestrahlt. Und meine Freude verteilt.

T: Ja! Zeig ihm die. Hol diese **Carmen** herbei, sodass ihr dann zu dritt seid. Er, diese **Carmen, die pfeift und sich freut** und du jetzt heute.

K: Ja. Guck dir die **Carmen** an! Und was hast du gemacht mit mir? Du hast mich einfach runtergestoßen, in das schwarze Loch, was unendlich sein soll!

T: Genau. Was auch gleichbedeutend der Tod ist, denn die haben ja gesagt, es ist unheilbar. Das ist so wie „Da stirbst du jetzt.“

K: Nach deinen Vorstellungen hätte ich nur noch auf den Tod warten sollen. Du bist gekommen und hast mir gleich Beruhigungsmittel gespritzt. Das wollte ich nicht. Denn ich wollte kämpfen!

T: Ja!

K: Denn ich will leben! Und was will ich mit Beruhigungsmittel? Dann gebe ich mich nur deinen Gedanken hin!

T: Ja!

K: Deiner Vorstellung, was aus mir passieren soll! Aber das passiert nicht aus mir! Ich bin stark!

T: Ja, dann zieh ihm die Spritze weg, dass er keine Beruhigungsmittel spritzt, denn damit dämpft er dein ganzes Energiesystem. Am besten wär es gewesen, du hättest geheult. Das ist das beste, was du machen hättest können.

K: Lass die Spritze weg! Ich will die nicht! Schmeiß sie weg, die will ich nicht!

T: Ja!

K: Die will ich nicht. Du hast mich einfach lahm gelegt, wie mit einem Tier.

T: Seit wann weißt du, dass du Lungenmetastasen hast? War das nochmal ein extra Befund? Oder seit wann weißt du das?

K: Ja, eigentlich habe ich die Diagnose erst hier im Dezember realisiert.

T: Okay, seit wann weißt du es aber?

K: Wissen tue ich es schon seit Sommer. Oder was war das... September.

T: Wann ist jetzt dieses Ereignis gewesen, wie viele Monate oder wie lange vorher? Von dem Hautkrebs, Diagnose Hautkrebs.

K: Also ich habe das im Oktober erfahren damals und jetzt im September.

T: Also ein Jahr später?

K: Genau.

T: Also Oktober 2008 hast du die Diagnose Hautkrebs gekriegt. Okay. Was hast du da gemacht eigentlich? Hast du aufgehört zu arbeiten oder was ist da gelaufen?

K: Zu der Zeit hatte ich mein drittes Kind bekommen, war auch wieder in Erziehungsurlaub und bin ja vorher operiert worden, wo man nicht wusste, dass es eine Metastase ist. Und ich dachte, ich hätte alles geschafft. Schon die OP allein war grausam. Die Vorstellung, ich muss meine beiden jüngeren Kinder ... ich habe sie immer noch gestillt! Und die musste ich dann abstillen!

T: Ja. Dann guck nochmal danach, wie bist du zu Hause aufgefangen worden?

K: Ja, meine Mutter war immer stark. Aber...

T: Lass es nochmal ablaufen, wenn du aus dieser Praxis kommst.

K: Ich war zu Hause. Das war am Telefon.

T: Ach, das war am Telefon. Okay.

K: Aber ich habe es schon vorher gespürt. Das ging so: Das Ergebnis kam und kam nicht! Und dann habe ich mich selbst in Bewegung gesetzt und habe gesagt: Ich bin mal am Ohr operiert worden, da war was an der Haut. Aber kann das damit zusammenhängen? Und hab den Hautarzt direkt angerufen. Der hat gesagt: Nee, eigentlich nicht. Er faxt aber die Befunde in die **Praxis Dr. Hammermann** und das hat er getan. Und daraufhin wurde nochmal eine neue Untersuchung gemacht, mit diesen Proben wohl und da habe ich quasi Tag für Tag auf das Ergebnis gewartet. Und ich wusste einfach, dass was auf mich zukommt. Das war deutlich zu fühlen, also der Schock kam schon vorher. Das war eigentlich nur die Bestätigung an dem Tag.

T: Und die Bestätigung kam per Telefon, von deinem Chef?

K: Nee, das war von der anderen **Praxis Dr. Hammermann**.

T: Aber von deinem Chef, oder?

K: Nee, den habe ich dann an dem Tag angerufen, und da kam er und sagte, nächstes Jahr trinken wir eine Flasche Sekt. Denn er wusste nicht, dass es der schwarze Hautkrebs eben ist. Und dann kam er doch am nächsten Tag, das war ein Dienstag.

T: Kam er zu dir nach Hause?

K: Ja, nach Hause. Ohne dass ich wusste, dass er jetzt kommt. Er hatte gesagt, er wartet mal auf die Befunde und hat dann geklingelt und kam rein. Es stand ihm im Gesicht geschrieben.

T: Okay. Und wie bist du dann zu Hause aufgefangen worden?

K: An dem Dienstag, wo der Chef da war?

T: Ja, genau. Weil da warst du ja in dem tiefsten Loch drin.

K: Da bin ich so aufgefangen worden, dass ich... Ich konnte nicht reden. Nicht laufen, ich war gelähmt. Ich war völlig im Schock. Ich hätte am liebsten in dieser Sekunde mich umgebracht, wenn ich gewusst hätte wie. Ich war einfach gelähmt. Und dann meine Mutter, die kam dann, ich war ganz allein mit ihm in einem Raum, wir haben so eine Schiebetür, die war zu. Mein Mann, meine Schwiegermutter und die Kinder waren im Nebenzimmer. Und ich war mit meinem Chef ganz alleine. Und er hat ständig meine Hand gehalten. Dann ist er gegangen.

T: Wie lang war er bei dir, etwa?

K: Halbe Stunde, wenn es hoch kommt.

T: Okay, und dann hat er dich alleine gelassen?

K: Einfach alleine, ist aufgestanden, hat auch zu keinem anderen was groß gesagt, ist gegangen. Und ich bin aufgestanden, weiß ich noch und bin in die Küche gelaufen. Und da habe ich so Beruhigungstabletten gehabt, die ich seit der Zeit, wo ich auf das Ergebnis warten musste, bekommen habe. Und da habe ich anstatt eine zwei genommen. Ich wusste nichts. Ich dachte, ich fall gleich um. An meiner Mutter bin ich, ich war wie im Delirium, einfach an ihr vorbei. Habe mich hingesetzt. Ich habe mich nicht mehr gefühlt. Und ich weiß nur irgendwann, ich weiß gar nicht wie, lag ich bei ihr dann auf dem Sofa, die wohnt nebenan. Da kann man im Haus rübergehen. Und ich habe aufs Sterben gewartet. Ich habe zu meiner Mama gesagt: Darf ich bitte jetzt aufhören zu atmen? Darf ich einfach aufhören, zu atmen? Und dann kam noch mal mein Chef und die Frau, er hat dann gesagt: Die wollte mal mit, ich habe die mal mitgebracht.

T: Seine Frau?

K: Seine Frau. Und die hat sich dann „sorgend“ sozusagen zu mir gesetzt. Aber da war nichts zu fühlen. Und ich konnte mit ihr nicht reden. Ich konnte sowieso nicht reden. Und dann hat er mir diese Spritze noch gemacht. Und dann hat er meiner Mutter noch irgendwas im Flur gesagt und dann ist er wieder gegangen.

T: Wieviel Stunden später war das etwa?

K: Eine oder zwei.

T: Ahja okay, so schnell ist das doch gelaufen, gut. Denn das ist ja eine der wichtigsten Situationen, die du jetzt durchlebst hast und wo du auch alles aus deinem Unterbewusstsein

gesagt hast. Auch wenn du sagst: Ich sterbe jetzt oder ich will sterben. Das sind ja alles so Anweisungen oder Erlebnisebenen. Ohja, das müssen wir alles ändern. Gut. Dann komm mal von ihm und jetzt gehst du in die Küche und da war deine Mutter oder Schwiegermutter.

K: Also ich war noch ganz alleine. Meine Kinder und Schwiegermutter saßen im angrenzenden Esszimmer zur Küche.

T: Okay, welche Person hast du zuerst gesehen?

K: Also wie ich zurückkam, aus der Küche, meine Mutter.

T: Gut, dann sag ihr das, was der Arzt dir grad gesagt hat. Sei genau in diesem Gedächtnisbild. Da bist du weitergelaufen und hast nichts gesagt. Und jetzt sagst du was zu ihr.

K: Der Doktor gibt mich auf, Mama.

T: Guck, wie deine Mama reagiert.

K: Fassungslos, traurig, ängstlich.

T: Sag ihr auch, welche Diagnose er dir grad gemacht hat. Erzähl ihr alles, sag es ihr.

K: Er sagt, dass ich den schwarzen Hautkrebs habe und dass ich keine Chance habe! Er sagt es nicht mit Worten gesagt, aber ich habe es gesehen. Er hat nicht das Wort Chance gesagt, aber ich habe es gesehen. Er hat es mir gezeigt. Seine Haltung, sein Blick hat mir alles gesagt. Er hat davon gesprochen, aber die Worte alleine, die haben mir nichts bedeutet. Seine Haltung hat mir alles bedeutet. Dass er mich einfach aufgibt.

T: Dann hol ihn noch mal herbei. In deiner Innenwelt kannst du das ja alles machen. Hol ihn herbei, deine Mama soll zugucken und frag ihn: Hast du mich aufgegeben? Ja oder Nein? Und guck mal, ob er nickt oder mit dem Kopf schüttelt. Wir wollen es ganz klar machen.

K: Hast du mich einfach aufgegeben? – Ja.

T: Ja. Und das soll deine Mutter sich angucken. Jetzt fragst du, ob deine Mutter dich auch aufgibt.

K: Mama, gibst du mich auf? – Nein. Nein, die gibt mich nicht auf.

T: Okay, dann spür mal wie das ist.

K: Stark.

T: Dann sag ihr das.

K: Mama, das ist super, das ist stark! Das gibt mir ganz viel Halt.

T: Ganz genau. Und das soll dein Chef sehen. Er soll sehen und gucken: Sie gibt nicht auf. Und wenn es unlogisch ist. Das ist scheißegal. Aber das nicht aufgeben ist wichtig.

K: Guck die Mama an!

T: Und das weiß er ansich als Arzt.

K: Er guckt meiner Mama in die Augen und die sagt ihm: Was du machst ist egal, ich gebe sie nicht auf! Sie ist nicht aufzugeben, denn sie wird das schaffen!

T: Ja! Und diese Haltung hat jeder Arzt zu haben. Auch wenn es unheilbar ist, oder wenn es unmöglich ist. Es gibt immer Wunder, es gibt immer Möglichkeiten. Und aufgeben ist immer Todesstoß. Sag ihm das.

K: Der hat mich in das Loch gestoßen, nicht ich!

T: Genau, sag ihm das ganz direkt.

K: Du hast mich einfach in das Loch gestoßen, ich nicht! Ich habe mich nicht aufgegeben! Aber deine Haltung hat mir keine Chance gegeben! Du hast mich einfach aufgegeben!

T: Ja. Guck mal, was er sagt, wie er reagiert.

K: Erschrocken ist er. Er ist ungläubig dem ganzen gegenüber. Dass Menschen, wie die Mama und ich fühlen, dass ich nicht aufzugeben bin. Denn er kann sowas nicht fühlen. Er hat kein Gefühl zu sich selbst.

T: Okay, aber er müsste trotzdem als Arzt eine Grundhaltung haben und auch ein Arzt darf das einfach nicht machen. Selbst wenn er das nicht für möglich hält, irgendwelche Wahrscheinlichkeiten gibt es immer.

K: Du hast das nicht zu tun, mit mir! Du musst mir Halt geben! Du solltest an mich glauben! Du darfst an mich glauben. Das habe ich ihm sogar gesagt im letzten Jahr. „Ich werde das schaffen“ – das habe ich dir gesagt! Ich bin in die Wohnung, privat hin, habe mich ihm gegenüber gesetzt und er hat sich mir ganz weit weggesetzt. Mit verschränkten Armen und Beinen!

T: Ja! Sag es ihm jetzt.

K: Du hast mich begrüßt. Du hast mir nur die Hand gegeben. Zuvor hast du mich in den Arm genommen und begrüßt, aber seit der Diagnose... Und du wusstest genau, was jetzt auf dich zu kommt. Weil ich mit dir reden will. Und du hast dich ganz weit weg von mir gesetzt. Mit verschränkten Armen und Beinen. Und dich zurückgelehnt. Weil du wusstest, dass ich dir das erzähle. Du hast gefühlt, dass du da einen Teil zu beigetragen hast, dass ich krank bin. Und du weißt, dass ich nicht aufzugeben bin! Ich habe das schon mal geschafft, ich bin Frühchen. Ich bin 8 Wochen zu früh auf die Welt gekommen.

T: Wow.

K: Ich bin 8 Wochen zu früh auf die Welt gekommen und lag im Brutkasten. Und meine Mutti durfte nicht zu mir. Die hat an mich geglaubt. Und ich habe es geschafft. An mich ist zu glauben.

T: Ja! Das ist auch dann eine ganz tiefe Erfahrung, dass du es doch schaffst. Und wir können grade mal in diesen Brutkasten springen, weil es kann sein, dass das auch noch ein Faktor ist, warum du diesen Hautkrebs gekriegt hast. Lass uns das mal überprüfen. Geh du jetzt heute mal dahin. Und sieh dieses Baby da mal im Brutkasten liegen.

K: Ganz zart und klein.

T: Ganz genau. Und spür mal, wie lange das jetzt ohne Mama ist.

K: Gar niemand ist da. Keiner der mich berührt.

T: Ganz genau!

K: Keiner, der mich lieb hat. Oder der mir in die Augen guckt.

T: Ganz genau, und das ist deine Grunderfahrung mit der Welt. Du kommst hier her und niemand ist da.

K: Niemand ist da!

T: Wie viele Wochen hast du im Brutkasten gelegen?

K: 8 Wochen, ohne Mama.

T: Sag das jetzt mal deiner Mama.

K: Mama, 8 Wochen war ich ganz alleine. Und keiner hat mich berührt mit Liebe! Ich war allein!

T: Ja. Wer hat das entschieden, dass du da alleine bist?

K: Die Ärzte.

T: Die Ärzte, dann hol die mal herbei. Denn die wissen mittlerweile alle, dass das nicht okay ist. Auch ein Frühchen braucht Körperkontakt. Die wissen es alle.

K: Ich sehe einen Mann und eine Frau. Wieso habt ihr das entschieden? Wieso durfte die Mama nicht zu mir? 8 Wochen lang? 8 Wochen durfte ich keinen Blick haben zu meiner Mama. Kein Halt. Keine Geborgenheit.

T: Genau, das ist deine tiefste Erfahrung. Guck mal, was die sagen.

K: Die sind irgendwie überheblich.

T: Sag es ihnen, dass du das spürst.

K: Ihr seid überheblich! Ich weiß nicht... die stehen da so strack. Ohne Gefühl.

T: Genau, das ist es. Guck mal, ob das selbstähnlich ist, zu deinem Chef.

K: Ja ähnlich.

T: Ja und jetzt sagst du es den beiden.

K: Ihr seid so wie mein Chef. Ganz strack. Ja kein Gefühl an sich lassen.

T: Ja. Nur so kann man es durchziehen, dass ein Frühchen 8 Wochen lang die Mama nicht sieht. Wie bist du denn ernährt worden?

K: Ich bin künstlich ernährt worden. Die Mama hatte die gebeten, dass sie abpumpen darf, und ich die Milch kriege, und sie durfte nicht. Aber ich bin dann nach 8 Wochen, wo mein regulärer Geburtstermin gewesen wäre ihr überreicht worden, rund und fett. Ob ich 8 Wochen das gebraucht hätte, glaube ich nicht. Es war halt Gesetz.

T: Ja, das ist genau der Punkt. Darum geht's. Die haben sich an irgendwelche Vorschriften gehalten und haben nicht geguckt, was richtig ist.

K: Ich hätte vielleicht nach 4 Wochen zur Mama gekonnt.

T: Genau. Und Mama hat sich nicht durchgesetzt, auf der anderen Seite. Sag ihr das auch.

K: Mama, warum hast du das zugelassen?

T: Genau, auch Mama hat dich fallen lassen. Die Vorschrift der Ärzte war höherwertig.

K: Die Mama wollte zu mir. An dem Tag, wo sie zu mir wollte, hat sie einen Blutsturz gekriegt. Und dann durfte sie nicht. Ich kann vielleicht noch so was erzählen. Und zwar meine Mama ihre Geschwister, älteren Geschwister, einmal eine Zwillingsschwester von einer Schwester meiner Mutter und ein Bruder, die sind durch vertauschte Spritzen gestorben. Und da hat keiner... das wurde einfach so gelassen. Das ist einem Arzt passiert und das war so.

T: Ja... gut. Dann frag mal dieses Frühchen, dieses kleine Baby, wie viel Prozent ist das an deinem heutigen Hautkrebs beteiligt, dass du 8 Wochen lang keine Mama hattest? Frag es mal, es hält dann so ein kleines Schildchen hoch.

K: Wie viel Prozent bist du daran beteiligt, dass ich heute Hautkrebs habe. – 15.

T: Zeig es deiner Mama mal!

K: Mama, guck! 15% steht darauf!

T: Ja und was deine Mama machen soll ist: Sie soll mal hingehen und soll das Baby jetzt mal an sich nehmen.

K: Aus dem Brutkasten?

T: Ja. Das Baby will zur Mama. Die soll es mal rausholen.

K: Ja.

T: Sie soll sich einfach trauen, egal, was die Ärzte sagen. Sie hat einen Mutterinstinkt, sie soll das Kind an sich nehmen. Du stirbst bei ihr nicht, keine Angst. Die Ärzte haben kein Vertrauen, aber deine Mutter muss das tun.

K: Das tut die Mama heute. Heute tut sie das.

T: Ja. Aber wir brauchen die von damals. Die von damals muss an den Brutkasten gehen und muss das tun.

K: Mama, hol das Baby aus dem Brutkasten. Egal, was die Ärzte sagen. Geh einfach hin und nimm mich in den Arm. Und halt mich ganz fest. Halt mich fest!

T: Ja.

K: Halt mich ganz fest, einfach! (weint)

(Traurige Musik)

T: Kannst du es spüren, dass sie es getan hat?

K: Ja.

T: Gut. Du kannst auch als heutige dahin gehen und kannst es sehen!

K: Ich habe mich gesehen.

T: Beschreib mal, was passiert.

K: Sie nimmt mich und wiegt mich in ihrem Arm. Und lässt mich nicht mehr gehen. Ich fühle mich, als wäre ich allein mit ihr auf der Welt.

T: Ja.

K: Keiner stört uns. Ich lache sie an und freue mich. Die Geborgenheit genieße ich. Und das Gefühl, dass mir nichts etwas anhaben kann. Alles ist gut. Ich fühle mich gut. Und ich hoffe, dass sie mich mitnimmt.

T: Sag es ihr.

K: Mama, nimm mich mit, nach Hause! Mir geht's gut!

T: Und schau dir von außen, was sie tut. Du jetzt heute, schau, was sie tut. Damals.

K: Sie haut einfach ab mit mir! (lacht)

T: Ja, super! Toll!

K: Sie guckt gar nicht nach rechts und nach links.

T: Ja! So hat es auch zu sein, genau!

K: Ihr ist alles egal, hauptsache sie hat mich bei sich.

T: Ja, genau. Das ist auch der stärkste Instinkt, den es überhaupt nur gibt. Und auch das ist Kontakt. Auch das ist Haut. Hautkrebs, ein mangelnder Kontakt, zerstörter Kontakt, Urkontakt.

K: Wir sind sozusagen verbunden. Uns kann niemand trennen, Mama! Uns ist egal, was die Ärzte sagen! Wir gehen unseren Weg nach Hause. In die Umgebung, wo man sich wohlfühlt, wo Geborgenheit da ist. Wo Menschen sind, die sich auf mich freuen! Die mich streicheln!

T: Ja!

K: Die hinterlässt einfach den Brutkasten, wie er war und nimmt mich mit!

T: Lass dich mal zu Hause aufwachsen, diese ersten paar Wochen. Guck mal, ob deine Mama für dich sorgen kann. Und ob alles gut geht. Schau es dir von außen an.

K: Ja, ich fühle auf jeden Fall Wärme und Geborgenheit. Ich sehe, dass die Blicke da sind. Dass Freude im Haus ist.

T: Und spür mal, dass du am Busen von deiner Mama liegst. Dass sie da ist, dass du wirklich Kontakt hast, zu ihr.

K: Ich weiß halt, dass sie immer da ist und immer da war. Aber mir hat das nie gereicht. Ich habe immer ein Gefühl gehabt: Da fehlt noch was.

T: Ja, weil du diese ersten Wochen nicht da warst, na klar. Und guck mal, wie es jetzt ist. Denn für dein Gehirn ist das kein großer Unterschied. Klar der Hautkontakt fehlt, aber wir verändern zumindest jetzt erstmal in dir, in deiner Innenwelt, dass deine Mama für dich da ist.

K: Also, wie es damals war, soll ich gucken? Wie das war, für mich, dass ich an der Brust meiner Mama lieg?

T: Ja. Wir spielen das jetzt neu durch. Damit machen wir eine Veränderung in deinem Energiesystem. Also, sie hat dich daraus geholt und guck, ob sie dich zu Hause einfach die ersten 8 Wochen durchbringt. Die ersten Wochen fehlen dir ja quasi. Die musst du jetzt quasi visualisieren, dir vorstellen oder hingucken, ob sie es macht. Weil sie dich da rausgeholt hat, müsste es eigentlich funktionieren.

K: Wie ich als kleines Baby an ihrer Brust drehen kann. Und ihre Brust fühle. Und das so warm ist.

T: Du kannst dich auch mit Bildern verbinden, wie es mit deinen eigenen Kindern war. Du kennst das ja auch, du kannst dich ja reinversetzen.

K: Ja! Schön! Sehr schön, das hat mir alles gegeben.

T: Genau, und deswegen hast du ja diese tiefste Erfahrung doch in dir. Und deshalb kannst du das verbinden, miteinander.

K: Es ist das schönste Gefühl für eine Mama. Und für ein Baby.

T: Ja.

K: Dass sie meinen Kopf streichelt, während ich trinke. Alles fühlt sie so leicht an. So ohne Angst.

T: Ja.

K: Meine Schwester sehe ich, die meine Hand hält, während ich bei meiner Mama trinke! Und die freut sich so, über das Baby, was zu Hause ist! Und sie zeigt ganz stolz mir das Zimmer, was für uns beide ist. Mein Bettchen und ihr großes Bett daneben! Und sie guckt mich die ganze Zeit mit großen Augen an.

T: Ja, dann geh mal vor, bis zu deinem 1. Geburtstag und guck mal, wie es sich anfühlt.

K: Ich sehe da ganz viel Freude. Geborgenheit! Ich mache viel Spaß, jedem! Ich sehe mich nicht weinen.

T: Okay, wunderbar. Dann geh du jetzt mal in den Eingangsraum. Lass dich mal überraschen, wie der aussieht. In den ersten Raum.

K: Also, es wirkt sanfter und heller. Ich hätte jetzt keine Angst darein zu gehen.

T: Ja. Dann geh mal rein und guck mal, ob der Boden trägt.

K: Ich stelle mir ganz festen Dielenboden vor.

T: Du musst dir nichts vorstellen, du kannst einfach mal ausprobieren, wie ist es denn. Einfach mal gucken, wie ist es, trägt es oder trägt es nicht. Einfach mal ausprobieren.

K: Also ich stehe im Raum.

T: Okay. Dann hol dieses 1jährige Mädchen noch mal und zeig ihr den Raum.

K: Komm mit mir in den Raum, guck ihn dir an!

T: Genau.

K: Wie findest du den Raum? – Noch ohne Fenster, aber heller! Und die Wände sind enger geworden. Der scheint gemütlicher zu sein, überschaubar irgendwie.

T: Ja, es wird überschaubarer, genau. Nicht mehr aussichtslos.

K: Also ich kann mich einmal drehen und sehe jede Wand. Aber komischerweise hat der 5 Wände. Wie ein Erker. Ich habe auch das Gefühl ich drehe mich. Immer wieder in dem Raum. Das drehen hört gar nicht auf. Das ist wie im Karussell. Es wird ganz schnell jetzt.

T: Okay, erlaube es ruhig.

K: Es ist wie, wenn man besoffen ist.

T: Spür einfach, dass du Boden unter den Füßen hast. Und dass das innere Kind, das kleine Kind in dir, die 1jährige bei dir ist. Es kann auch sein, dass sie sich ein wenig verändert vom Alter. Und wenn du willst kannst du auch das Baby aus dem Brutkasten auch noch reinholen.

K: Komm kleines Baby. Komm mit mir in den Raum. Und fühl mal, wie der sich anfühlt. Man braucht keine Angst haben, in dem Raum. Der hat Boden und Wände und der ist hell. Wir drehen uns alle.

T: Ja, jetzt kommt Bewegung rein. Er wird heller. Er wird fassbarer, überschaubarer. Bewegungen. Gut, ich bin trotzdem dafür, dass wir noch was machen. Das reicht noch nicht für heute. Ich würde gern, dass du nochmal zu dem Moment gehst, wo du 20 warst und wo dein Freund sich verabschiedet oder dir irgendwie mitteilt, dass er Schluss macht. Bist du bereit nochmal dahin zu gehen?

K: Ja.

T: Gut. Das kleine Baby und das kleine Kind kannst du ja deiner Mama überlassen. Beschreib mir nochmal den Raum, sei nochmal dort.

K: In dem Raum, wo ich war, als er zu mir kam?

T: Ja.

K: Das war unser Wohnzimmer. Also zwischen Küche und Wohnzimmer. Er kam rein und ich bin aus dem Wohnzimmer durch die Küche ihm entgegen gegangen.

T: Ja, okay. Ist das dieselbe Wohnung, wo dieser Arzt auch war?

K: Nee. Das war eine andere. Eine Wohnung, wo ich mich sehr wohl gefühlt habe.

T: Okay. Dann rede jetzt mal mit ihm und guck mal, was er sagt.

K: Wo kommst du gerade her? Du hast mir Angst gemacht, ich warte den ganzen Tag auf dich. Er guckt nur nach unten. Er kann mich nicht angucken.

T: Ja, sag ihm das auch,

K: Du guckst mich nicht an! Guck mich an, wenn wir reden! Ich will wissen, was los ist. Warum machst du das mit mir? Warum sagst du mir nicht bescheid? Alles ungewisse ist schlimmer, als wenn du mir sagst, was los ist! Was ist los? – Jetzt wird er so ernst.

T: Ja, genau.

K: Ja, „die Gefühle sind nicht mehr so“. – Ich habe das nicht gemerkt vorher, dass die Gefühle nicht mehr so sind!

T: Sag ihm von deinen Gefühlen.

K: Ich bin verletzt. Warum sagst du mir das nicht, wenn du das merkst? Warum sagst du mir das erst, wenn es zu spät ist? Wenn ich keine Chance mehr hab? Warum? Warum hast du uns nicht eine Chance gegeben? Wenn du uns eine Chance gegeben hättest und mir gesagt hättest „Hey, es ist nicht mehr so“ hätten wir reden können. Und dann hätte ich das gewusst. Und hätte mich dementsprechend verhalten können. Ich hätte es gewusst. Und so hast du mich vor vollendete Tatsachen gestellt.

T: Und er hätte nicht dazu beigetragen, dass du heute deinen Hautkrebs hast. Denn er hat dir ja vorhin gezeigt, er trägt 60%. Also zumindest ein ganz dicker Brocken ist seine Art und Weise, wie er mit dir umgegangen ist, beteiligt.

K: Ja. Du bist daran beteiligt, dass ich diese Krankheit habe!

T: Ja. Und jetzt machst du folgendes. Auch wenn es ein bisschen merkwürdig ist, setzt du dich jetzt auf, auf deine Knie. Und jetzt kriegst du hier so einen Schlagstock in die Hand. Jetzt darfst du mit ihm richtig deutlich reden. Und du musst ihn sogar, auch wenn es komisch klingt, zerstören. Umbringen. Denn es ist ein Bild in deinem Kopf. Dieses Bild ist nämlich beteiligt an deinem Hautkrebs, deshalb müssen wir es zerstören. Und jetzt darfst du ruhig mal mit ihm abrechnen. Mach das mal.

K: (schlägt mit Diando zu) Wieso hast du das mit mir gemacht? Ich will leben! Ich will leben! Warum lässt du das zu?

T: Und schau ihn an dabei! Treff ihn auch!

K: Ich will leben! Warum lässt du das zu?

T: Ja! Und lass die 20jährige zu schauen!

K: Guck, du hättest dich wehren müssen! Und nicht einfach gehen! Du hättest dich wehren müssen!

T: Gib ihr auch einen Stock in die Hand, sie kann dir ja helfen.

K: Du kannst mir helfen! Hau zu! Das macht keiner mit mir! Einfach austauschen!

T: Okay, super. Guck mal, was ist da. Was siehst du jetzt?

K: Er ist klein!

T: Ja! Was macht die 20jährige?

K: Sie steht stabil da.

T: Genau, denn du kannst dich ja heute wehren und du kannst ihr zeigen, wie das geht. Und wie sieht er jetzt aus, dein Exfreund?

K: So wimmernd!

T: Okay, er wimmert immer noch. Bring ihn um. Er muss wirklich tot sein.

K: Ich bring dich um! Weil du das mit mir gemacht hast! Das geht nicht! Er ist irgendwie weg.

T: Dann ruf ihn nochmal herbei, denn wenn du ihn zerstört hast, müssen wir diesen Müll jetzt ins Feuer schmeißen. Kehr ihn mal zusammen, stell dir vor, es wär Staub, oder was auch immer.

K: Irgendein plattes Ding.

T: So und jetzt schmeißt du es ins Feuer. (Feuergeräusch)

K: Einfach vor mir?

T: Ja, alles ins Feuer! Guck mal, wie es der 20jährigen jetzt geht.

K: Die grinst so!

T: Die freut sich?

K: Ja!

T: Okay, klar, die war ja damals erstarrt, sie konnte nicht handeln, sie war erschrocken. Und jetzt erlebt sie aber: Wow! Man kann ja richtig Action machen. Und genau das ist jetzt passiert. Jetzt gehst du wieder in den Eingangsraum, guck mal, ob sich was verändert hat.

K: Nee, aber diese 5 Wände sind anders. Es ist ein einfacher Raum.

T: Also statt 5 Wände 4 Wände?

K: Ja.

T: Okay, da ist irgendwas gerade gerückt worden. Und jetzt lässt du deinen Exfreund wieder auftauchen dort. Rufst ihn und guck mal, wie er rein kommt.

K: Komm mit mir hier rein, guck in den Raum.

T: Genau. Guck mal, wie er auftaucht. Was er sagt oder wie er rein kommt. Wie er aussieht.

K: Er schaut... er ist verschüchtert.

T: Okay. Du kannst ihm sagen, das ist ja dein Krebsraum, er kennt ihn ja, wir hatten ihn vorhin reingeschickt, es war ja alles schwarz. Und jetzt ist er ja schon fassbarer, wohnlicher schon fast geworden. Sag ihm das, dass du an deinem Krebs arbeitest und dass er ja ein Hauptbestandteil daran ist und dass du jetzt schon ein bisschen was verändert hast. Und das soll er wissen.

K: Guck dir den Raum genau an, du warst vorher mit mir in dem Raum. Es ist ja mein Hautkrebsraum und der war vorher schwarz und ohne Boden. Und endlos. Und ich habe jetzt einen ganz normalen Raum, mit 4 Wänden. Heller, noch ohne Fenster, aber mit Boden. Und ich stehe hier und fühle mich wieder!

T: Genau. Und jetzt gehst du mit ihm in die Situation, wo er jetzt dir sagt, dass er Schluss machen will und erlebst die noch mal. Und guck mal wie es dann jetzt ist für dich. Also geh mit ihm nochmal in dieses Wohnzimmer, oder Küche, was da war. Geh auf der Zeitachse nochmal rückwärts, sei die 20jährige. Guck mal, wie er auftaucht und was er sagt. Und was du ihm sagst.

K: Wo kommst du her? Wieso sagst du mir nicht bescheid, dass du später kommst? – Er ist verschüchtert, guckt unter sich. Guck mich an, wenn wir miteinander reden! Er sagt jetzt zu mir: Die Gefühle sind nicht mehr so. – Seit wann ist das für dich so? Ich habe davon nichts mitbekommen. Wir sind zusammen! Wir gehören zusammen. Wieso drückst du dich? Das kannst du mit mir nicht machen! Er guckt mich an, erschrocken. Wenn sich was für dich ändert, musst du mit mir darüber reden. Und nicht, wenn es sich für dich schon entschieden hat! Zu mir zu kommen, und mir keine Wahl mehr lassen! Wir haben eine Chance! Ich habe eine Wahl!

T: Ja. Guck mal, wie er reagiert.

K: Er ist unsicher. Er ist über die Situation traurig. Ich sehe sein Gefühl.

T: Sag es ihm.

K: Ich sehe dein Gefühl. Ich merke, dass ich dir nicht egal bin. Dass dir nicht egal ist, was aus mir wird.

T: Genau.

K: Dass man nicht von heute auf morgen ein Leben verändern kann, austauschen kann.

T: Ja. Ganz genau.

K: Ich werde um die Beziehung kämpfen!

T: Sag es ihm direkt, ich werde um dich kämpfen.

K: Ich werde um unsere Beziehung kämpfen! Die ist mir wichtig, das ist meine Zukunft!

T: Ja. Okay, guck mal, wie er reagiert. Wie sich die Beziehung miteinander jetzt entwickelt oder verändert.

K: Ja, er guckte so betroffen. Er würde gerne, dass ich ihn in den Arm nehme.

T: Oh ja. Okay. Du siehst, jetzt ist die Betroffenheit mehr bei ihm. Und nicht nur bei dir und er ist abgeschnitten und lässt sich fallen. Sondern ein gemeinsames...

K: Er liegt an meiner Brust. Und weint.

T: Ja. Es scheint ihm auch nicht so ganz leicht zu fallen, zu gehen.

K: Nein. Er ist so hin und hergerissen mit seinen Gefühlen. Aber das liegt nicht an mir.

T: Ja, sag es ihm.

K: Das liegt nicht an mir. Ich habe mich nicht verändert. Du hast dich vielleicht für dich verändert. Für mich hat sich in unserer Beziehung nichts verändert. Die Veränderung konnte ich nicht mitbekommen, denn bei mir hat sich nichts verändert.

T: Genau.

K: Und ich denke, unsere Beziehung ist so viel wert, dass wir darüber reden müssen, wenn sich für den einen was verändert!

T: Ja! Das hätte er machen müssen. Er muss einfach mitteilen, was sich da verändert, damit es dann eine veränderte Beziehung gibt, na klar! Kann ja passieren, kann er ja nichts da für. Aber er muss drüber reden und dich nicht einfach fallen lassen.

K: Er läuft weg! Du läufst einfach weg! Du läufst vor deinen Gefühlen weg! Und irgendwann lässt du es sich entscheiden? Ich soll das für dich entscheiden? Das musst du selbst entscheiden! Ich für mich habe mich entschieden. Und wenn ich entschieden habe, dann stehe ich dazu. Dann ist das so für mich.

T: Genau, du musst es ihm nicht leicht machen. Er muss dann, wenn er gehen will, sich auch entscheiden, zu gehen. Bring ihn an den Punkt und guck mal, was passiert. Geh ruhig mal ein paar Wochen weiter und guck mal, was passiert.

K: Wenn wir zusammengeblieben wären, in der Phase?

T: Ja. So wie es jetzt weiterläuft. So, wie du es jetzt erlebst.

K: Okay, die Bindung zu mir ist groß für ihn. Du fühlst dich zu mir zugehörig. Du warst mit dir unzufrieden, deshalb hast du nach einer Veränderung gesucht. Aber nicht, weil unsere Beziehung nichts mehr wert war, für dich. Ich bin dir was wert. Und such vielleicht Halt, in unserer Beziehung wieder! Wenn die standhalten kann, kann das klappen. Nur wenn ich wegrenne, nicht.

T: Ja. Gut, frag ihn mal, es ist ja heute erst die erste Session, wir arbeiten ja noch weiter an dem Thema, ob er bereit ist mit dir diese Beziehung und die Trennung noch mal neu durchzuarbeiten. Jetzt nicht heute, sondern irgendwie das nächste Mal. Ob er einfach nur bereit dafür ist.

K: Bist du bereit mit mir einfach unsere Beziehung nochmal durchzuarbeiten und zu gucken, was so dabei für uns raus kommt.

T: Genau. Und dass ihr euch auch so trennt, dass da keiner wirklich Verletzungen zurückbehält. Das wär toll.

K: Und das wir uns so trennen, dass keiner eine Verletzung zurückbehält. Das wär schön.

T: Ja, guck mal, ob er bereit dafür ist, ob er nickt?

K: Ja.

T: Gut. Dann geht mal zusammen wieder in den Eingangsraum. Und guck mal, ob der sich wieder verändert hat.

K: Komm wir gehen nochmal in den Raum, der für meinen Hautkrebs steht.

T: Ja.

K: Also ich empfinde den Raum kleiner.

T: Ja. Also es wird ein bisschen geborgener, gemütlicher? Mehr wie eine Wohnung?

K: Genau.

T: Okay.

K: Gemütlich.

T: Aber noch keine Fenster?

K: Nee.

T: Gut, an den Fenstern müssen wir noch arbeiten. Ich hab nämlich auch schon eine Idee, woran es liegt. Schnapp dir deinen Chef. Geh in die Situation, wo er dich fallen lässt. Du musst ihn auch zerschlagen. Nichts zu machen. Der ist in dir, der hat sich festgesetzt und gibt dir keine Chance mehr. Und er ist ein Bestandteil von deinem Glaubenssystem geworden, von deinem Energiesystem geworden. Deshalb: Bring ihn um.

K: Ja.

T: Das darf dir auch sogar Spaß machen!

K: (schlägt mit Diando zu) Du glaubst nicht an mich! Wie soll ich dann stark sein? Ich schaff das! Das sagen dir meine Augen! Wieso gibst du nicht einfach auf? Ich bin stark! Ich bin stark! Gib mich nicht auf!

T: Und der, der dich aufgegeben hat, den musst du zerstören, den musst du umbringen. Denn sonst bleibt das Bild immer in deinem Kopf. Also zerstör ihn.

K: Was fällt dir eigentlich ein? Ich will leben! Ich zerstöre dich! SowaS tut man nicht mit mir! Einfach aufgeben!

T: Wie sieht es denn aus, jetzt? Guck mal hin?

K: Ja, der ist auch weg.

T: Okay, dann kehr den Staub zusammen, alles was übrig geblieben ist, können wir ins Feuer schmeißen. Abhauen gilt nicht, wir müssen immer transformieren. Okay, alles ins Feuer damit. (Feuergeräusche) Denn sonst bleibt er ewig in deinem Kopf und das Bild bleibt dadrin. Deshalb muss er zerstört werden. Das Bild muss zerstört werden.

K: Man gibt mich nicht auf!

T: Ja, sag es ihm!

K: Man gibt mich nicht auf, du hast mich nicht aufgeben dürfen!

T: Ja!

K: Ich schaff das!

T: So, jetzt geh wieder in den Eingangsraum und guck, was sich verändert hat.

K: Der Raum wird relativ klein, es sind weiße Wände. Immer noch keine Fenster.

T: Gut, dann lass uns ihn mal auftauchen, den Chef. Zeig ihm mal den Raum. Der hat ja auch gesehen, wie er vorher aussah und wie er jetzt aussieht.

K: Guck dir das an, was vorher ein schwarzes Loch war. Und guck dir an, wie gemütlich der Raum ist.

T: Und jetzt fragst du ihn, ob du eine Chance hast. Guck mal, ob der nickt oder mit dem Kopf schüttelt. Denn er sieht ja die Veränderung, jetzt müsste er ja kapieren, um was es geht.

K: Guck genau hin. Und beantworte mir die Frage jetzt. Habe ich eine Chance? – Er guckt mit offenem Mund. Aber er traut sich keine Aussage zu machen.

T: Okay, dann ist er noch nicht so weit, bring ihn wieder um. Er traut sich immer noch nicht zu sagen „ Ja, klar!“ So einen Typ kannst du nicht gebrauchen, in deinem Kopf! Also, bring ihn um. Den Saftsack. Der glaubt ja immernoch nicht dran!

K: Wirst du wohl daran glauben, dass ich es schaffe, es zu leben? Und wenn du nicht daran glaubst, bringe ich dich so lange um, bis du es glaubst, dass ich leben werde! Das ist so!

T: Wunderbar. So und jetzt machen wir grad ein Feuerchen dort. Und wieder rein damit. Und betrachte auch grade den Raum und guck mal, was sich verändert.

K: Der wird höher und heller. Und der hat irgendwie oben eine Öffnung.

T: Ja, jetzt fängt er an, auf zu gehen. So und jetzt rufst du deinen Chef darein.

K: Guck dir meinen Hautkrebsraum an! Der ist hoch! Hat oben Lichtschlitze und zwar an allen Seiten, da kommt die Sonne rein! Und man freut sich in den Raum zu gehen!

T: Wow! Guck mal, was passiert.

K: Das Gefühl gibt mir total Kraft! Das ist wie eine Kirche!

T: Genau! Und jetzt guck mal, frag mal den Raum, ob du es schaffst, zu leben. Guck mal, ob da ein Ja oder ein Nein erscheint.

K: Schaff ich es zu leben? – Überall steht Ja in den Wänden.

T: So und jetzt fragst du den Chef, ob er es sieht.

K: Guck dir den Raum an, meinen Raum, meinen Hautkrebsraum! Schaff ich das? – Die Augen strahlen! – Ja, ich schaff es! Es steht überall Ja, mit Herzchen.

T: Spür mal, selbst er glaubt es jetzt.

K: Ja, er glaubt es!

T: Jetzt sieht er es. Und hol mal deine Mama herbei, zeig es ihr auch.

K: Mama, guck mal, den Raum!

T: Deine Mama ist die einzige, die dran geglaubt hat.

K: Mama laufen die Tränen. Die fühlt sich wohl und knutscht mich. Es ist wie eine Kirche, wo man gerne reingeht und Heil empfängt sozusagen. Sein Wohl. Wo man ist, wie man ist.

T: Spür das mal, das ist kein Glauben mehr, das ist dein Unterbewusstsein: Ja, du schaffst es. Du musst dir nichts vormachen! Guck mal, wir haben jetzt gerade 1,5 Stunden dafür gebraucht, dass dein Unterbewusstsein dir sagt: Ja, du schaffst es! Guck mal, ob es ausgedacht ist, oder ob es wirklich zu spüren ist.

K: Es ist sehr gut zu spüren, ich fühl mich sehr befreit, kraftvoll, zuversichtlich. Und vor allem nicht im Stich gelassen. Von den Menschen, die mir was bedeuten.

T: Sag es ihnen, hol sie mal alle herbei, die dir was bedeuten, zeig ihnen den Raum.

K: Meine ganze Familie, meine Kinder, meine Schwester. Meine Freundin. Mein Chef. Der **Dr. Elis**, der jetzt eine große Rolle in meinem Leben spielt.

T: Der ist neu?

K: Nee, der ist Heilpraktiker, zu dem gehe ich jetzt seit einem Jahr immer hin.

T: Ohja, zeig ihm den Raum auch.

K: Guck, gebt mich nicht auf. Der Raum sagt ja!

T: Ja! Und das bist du, das ist deine Essenz! Das ist dein Unterbewusstsein. Alles in dir sagt: Ja, schaffen wir!

K: Ja, und wie!

T: Und das ist nicht ausgedacht! Es ist nicht mein Wunschgedanke oder was auch immer, es ist echt! Und du schaffst es auch!

K: Ja, ich schaffe es auch.

T: Ja! Und jetzt hat auch dein Gehirn kapiert, wie es funktioniert. Wir können jetzt alles verändern und alles aufräumen, wenn du das machst, ich mache jetzt mal ne kleine Hochrechnung. Stell dir mal vor du machst es, in den nächsten Wochen, Monaten, wie auch immer. Und dann geh mal raus aus dem Raum, und guck mal im Sommer, sagen wir mal es ist Sommer, guck mal, was steht jetzt auf der Tür drauf.

K: (lacht) Es steht Frieden drauf!

T: Na, siehst du! Hast du es dir jetzt ausgedacht?

K: Nein, da steht Frieden drauf!

T: Siehst du, im Sommer hast du Frieden!

K: Das tut so gut!

T: Frieden von dem Thema!

K: Auf das Gefühl warte ich schon seit 1,5 Jahren! Tag und Nacht hatte ich das Gefühl nicht!

T: Und hat nicht lange gedauert, 1 Stunde und 40 Minuten! Du bist gut, du bist schnell, es funktioniert! Ja und hol das Baby auch von der Frühgeburt darein, es gehört auch dahin. Es ist ein neues zu Hause, wenn du es so willst. Irgendwas Neues passiert jetzt in dir.

K: Also in diesen Lichtschächten ist kein Fenster, da kommt nur Sonne durch.

T: Okay, dann funktioniert das halt so über die Sonne, diesmal! Manchmal gibt es so Fenster als „Aussicht haben“, wieder Aussicht haben. Aber das ist anscheinend bei dir gerade jetzt ein bisschen anders. Da oben kommt die Sonne rein. Und das ist ja das Beste, was es gibt. Und wir arbeiten ja weiter, es ist ja nur die erste Session. Der Raum wird sich sowieso komplett auflösen und du wirst bei dir ankommen. Die werden sich noch alle wundern! Du kannst das, du bist gut! Das ist toll!

K: Ja, das ist sehr gut! Fühlt sich gut an!

T: Gut, dann würde ich sagen, lass das so stehen. Du kannst dich noch ein bisschen ausruhen. Leg dich noch ein bisschen hin, einfach noch ein bisschen Pause machen. Nach getaner Arbeit noch ein bisschen loslassen. Das ist ja auch, was heilt. Wow, super.

K: Ich gehe ja schon von fast anfang an zu dem Psychotherapeuten. Einige Punkte haben wir auch rausgefunden, aber mit dem Freund, das hat für ihn nie eine Rolle gespielt.

T: Oh. Nee, das sind so Selbstähnlichkeiten. Weil du als Baby allein gelassen wurdest, hat der Freund das wieder aktiviert, du bist fallen gelassen worden, du bist alleine. Und das sind die Selbstähnlichkeiten. Deshalb hat auch die Diagnose so heftig reingehauen, deshalb geht die auch auf die Lunge.

K: Ja! Und auch, dass mein doch irgendwo verbundener Chef, sage ich mal... also, ich habe da ja 11 Jahre gearbeitet und habe da auch die Lehre gemacht. Naja, was weiß ich. Die haben 2 Söhne und egal, wenn die irgendwas unternommen haben, bin ich teilweise da mit und so. Also ich habe mich da zu denen zugehörig gefühlt.

T: Das war ein bisschen wie Familienersatz, ne?

K: Ja. Wie Familie, genau. Und wenn ich überlege, mein Vater hätte so reagiert, wie er reagiert hat. Das nimmt ja dem Kind jeden Halt, ne?

T: Ja, genau! Ja, da müssen wir noch ein bisschen dran arbeiten. Und über die Selbstähnlichkeit rausfinden: Was ist denn da gelaufen, warum ist das so? Aber ich habe da keine Bedenken, du schaffst das!

K: Ja!

T: Wichtig ist immer, du hast es ja bestimmt schon wahrgenommen, dass wir diese Bilder innerlich konfrontieren und technisch gesehen damit auch eine Rückkopplung machen. Damit verändern wir diese Neurobilder, in dir. Damit du dir das nicht ausdenkst. Denn ausdenken ist ja wieder schönedenken. Und das würde ja das Unterbewusstsein nicht verändern. Und deshalb arbeiten wir direkt mit dem Unterbewusstsein, mit dieser Selbstorganisation. Und dann verändern sich die Bilder echt und dann bleiben die auch so.

K: Ja, also es ist immer die Schwierigkeit zwischen den Bildern, die halt kommen oder halt Bilder, die man sich vorstellen möchte. Wenn man das noch nicht kennt, ist das schwierig.

T: Ja. Deshalb arbeiten wir mit Bildern, die einfach von selbst kommen. Denn die kommen aus dem Unterbewusstsein. Und dieses Schönedenken oder eher Suggestieren ist eher ein bisschen an der Oberfläche. Es ist sogar gefährlich, weil damit diese Tiefenbilder nicht aufgelöst werden. Und wir gehen halt in die Tiefe, so tief wie es geht. Deshalb gehen wir auch in die Gefühlswelten. Du warst ja heute auch gefühlsmäßig schön beteiligt. Und von daher funktioniert das auch gut. Stückchen für Stückchen gehen wir da.

K: Aber das ist ja bei mir dann durch die Psychotherapie schwierig, ich habe ja vieles schon bearbeitet, da ist ja dann vieles noch im Kopf, oder?

T: Du hast es wissentlich bearbeitet. Die Bilder sind unbearbeitet. Du siehst ja, wie die Bilder sind. Wenn man da Hautkrebs drauf schreibt, war alles nur noch schwarz. Ich vermute auch, dass das nochmal kommt. Aber jetzt sind auch Gedächtnisbilder da, die es kippen können und andere Aspekte zeigen. Du hast teilweise den Boden verloren, also müssen wir an das Gefühl noch mal ran. Das wird nochmal kommen. Wenn wir an allen Stellen selbständig arbeiten, dann kommt das in die Stabilität.